Dr. Karl May.

Als ich in meinen jungen Jahren einmal einige Monate fleißig Schach spielte, verließen mich die Eindrücke der betreffenden geistigen Tätigkeit lange nicht mehr. Ich spielte, wo ich ging und stand, immer Schach. Alle Personen und alle Dinge rings um mich erschienen mir als Schachfiguren, auf die ich zu achten und nach denen ich mein Verhalten zu richten hatte. So kamen mir in der Schule gar oft die Aeußerungen und Bewegungen der Kinder wie Schachzüge gegen meine Absicht vor, wie Angriffe von allen Seiten, wie Vereitelungsversuche gegen alle meine Pläne. Und dann überlegte ich hin und her, was ich zu tun oder zu lassen hatte, um die gegnerischen Absichten zu vereiteln. Und ich muß sagen, dieses Schachspielen im praktischen Leben hatte ich nie zu bereuen. Ich habe es auch später sehr oft in ernsten Versammlungen und amtlichen Sitzungen mit mancherlei Nutzen getrieben.

Einen ganz ähnlichen Einfluß übten auf mich die bekannten Reiseromane des Herrn Dr. Karl May. Seine immer wiederkehrenden klaren und bestechenden Beispiele von einer allseitigen Beobachtung der Verhältnisse ringsum, sein reizendes Hineinführen in ein ruhiges Ueberdenken der jeweiligen Lage, sein nüchternes Abwägen der gegenüberstehenden Kräfte, sein mutiges Ausnützen aller noch vorhandenen Vorteile: all das kam mir nicht mehr aus dem Sinn und ich mußte da und dort versuchen, auch so genau zu wägen, um dann auch so ruhig und so entschieden handeln zu können … Und wenn auch die Erlebnisse nicht zwangen zu solchem feinen Schauen und zu so eingehenden Prüfungen, dann machte es mir oft großen Genuß, derlei Sinnes- und Denkübungen anzustellen. Wer in Karl Mays Schriften auf solche Art methodische Anleitung zum Gebrauch der Sinne und zur allseitigen, denkenden Betrachtung der Umgebung sucht, der wird auch bald die ebenso feinen als kräftigen Wellen solcher Erkenntnis im Gefühl wahrnehmen, wie sie Meister May oft so trefflich schildert. Und er wird auch bald verstehen, welche prächtige Erziehung zur Tat, zu einem energischen Willen Karl Mays Schriften dem bieten, der sie bedächtig liest.

Weil ich die Schriften des viel Genannten immer von der angedeuteten Seite betrachtete, hielt ich sie stets als eine ganz vorzügliche Nahrung für die heranwachsende Jugend und habe schon vor vielen Jahren dem Verfasser der beregten Schriften meine Freude über den angegebenen Vorzug seiner Werke ausgedrückt.

Als in den letzten Jahren die Behauptung auftauchte, „Karl May habe neben seinen vorzüglichen Reiseromanen auch unsittliche Bücher geschrieben," hielt ich dieses für unmöglich. Ich sagte mir: „Zwei Seelen habe nicht Platz in einem Menschen, namentlich keine so klar und edel denkende, wie sie aus Mays Reiseromanen spricht, und dazu dann eine schmutzige Seele, die im Moraste wühlt." Darum habe ich es sehr bedauert, als durch ein unglückliches Versehen – ohne mein Wissen – einst in einer meiner Zeitschriften ein abfälliges Urteil über May erschien. Und doch habe ich mich über diesen ärgerlichen Vorfall schließlich gefreut, denn er verursachte, daß mich Karl May besuchte, um wieder Versöhnung zwischen uns zu stiften. Er war ja mir und meiner Anstalt schon lange freundlichst zugetan. Als ich dann den edlen, ruhig-ernsten Herrn Doktor persönlich kennen gelernt hatte und in tiefen Gesprächen seine goldene Gesinnung bestätigt sah, da schwand auch der letzte Gedanke an eine Möglichkeit dafür, daß Herr May je einmal eine schmutzige Zeile hätte schreiben können. In der aus diesem Besuche entstandenen Korrespondenz zwischen der Frau des Herrn Karl May und meiner Frau wuchs dann meine Ueberzeugung von der gänzlichen Fleckenlosigkeit des schriftstellerischen Wirkens des betreffenden Herrn noch zu einem unerschütterlichen Baume aus. Es lag der Frau Doktor sichtlich daran, in unserm Hause ihren Gemahl von jedem Verdachte zu reinigen und deshalb kam sie in ihren Briefen öfters zu der Versicherung, daß ihr Mann nie, nie, nie etwas Unsittliches geschrieben habe. Und den Menschen möchten wir sehen, der diese hochedle Frau kennt und an ihrem Wort zweifeln möchte!

Unter Karl Mays Namen waren vor mehreren Jahren sehr schmutzige Erzählungen erschienen. Herr May erklärte sofort, daß diese Bücher nicht von ihm geschrieben sind, sondern daß seine Manuskripte schmählich verfälscht wurden. Der gutherzige Herr May hatte dafür keinen schriftlichen Beweis, keinen Vertrag, keine Abschrift seiner Manuskripte usw. in der Hand und so dauerte sein Prozeß gegen den Verleger jahrelang, bis endlich letzterer gerichtlich erklären mußte, daß die betreffenden Erzählungen wirklich von dritter Hand vollständig verfälscht worden sind.

Herr Dr. May hat in dieser Sache unschuldig Unbeschreibliches gelitten. Ich habe den starken Mann darüber weinen sehen. Möge er nun noch viele Jahre seinen endlichen herrlichen Sieg, die Frucht seiner edlen Gesinnung, ungestört genießen! Mögen alle, die unter dem falschen Scheine an ihm irre geworden sind, die sich sogar so weit verblenden ließen, daß sie auch an seinen unübertrefflichen Reiseromanen nichts Gutes mehr finden konnten, künftig um so eifriger dazu helfen, den Lebensabend des mit vollem Recht so gefeierten Volks- und Jugendfreundes zu verschönern! Mögen seine Werke noch recht viel Nutzen stiften! Und das wird nicht ausbleiben, wenn die Eltern ihren größeren Söhnen und Töchtern zu Karl Mays Schriften auch da und dort ein Stümpchen Licht, das heißt reichliche Belehrung schenken, so daß dieselben die Erzählungen nicht in gieriger Hast, sondern mit Bedacht in ernster Lernbegierde lesen.

Ludwig Auer,
Direktor des Cassianeums.

Aus: Monika, Zeitschrift für katholische Mütter und Hausfrauen, Donauwörth. Nr. 51, 21.12.1907, S. 609+610.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Oktober 2018